

Was ist Gott wichtig? (3) Eins aber ist Not:

Predigt, *BERG* Gemeinde Giessen, 10. Feb 2013

Täter, nicht Hörer – aber Moment . . .



Jeder von uns hat es schon gesehen: ein fruchtloses Gespräch zwischen einem Vater bzw. einer Mutter und dem Kind. Wir alle kennen das. Das Gespräch kann auf der einen Seite fruchtlos sein, weil die Eltern aus Wut, Zorn, oder Ärger sprechen, oder autoritär oder gereizt scheinbar willkürliche Anweisungen geben, oder weil sie nicht wirklich zuhören, sondern einfach ihre Ruhe haben wollen, usw. Solche Herzenshaltungen führen zu fruchtlosen Gesprächen. Das Gespräch kann aber auch fruchtlos sein, wenn das Kind nicht wirklich zuhört, auch wenn die Kommunikation seitens der Eltern vorbildlich ist.

Es ist immer hässlich, ein solches Gespräch zu beobachten. Wir sagen im Volksmund, dass ein Kind „auf Durchzug“ schaltet. Das heisst konkret, es mag zwar so aussehen, als ob es zuhört, hört aber nicht zu. Das, was die Eltern sagen, wird es ziemlich sicher nicht tun. Wenn man nachher kontrolliert, wird es vielleicht sogar sagen, es hat nicht gehört, dass die Eltern diese oder jene Anweisung gegeben hätten. Es ist immer hässlich, wenn ein Kind auf Durchzug schaltet. Stell dir bildhaft, konkret eine solche Situation vor – hast du es vor Augen? Der Vater, die Mutter redet deutlich mit dem Kind, weil sie sehen, dass sein Charakter und sein Umgang ihn in Schwierigkeiten bringen wird. Vielleicht war das Kind mit jemand anders zur Gewalt bereit über eine Banalität. Vielleicht hat es mit seinen Worten Gift in eine gespannte Situation gespritzt und einen Konflikt geschürt. Vielleicht hat seine Selbstsucht und Ichbezogenheit zu Probleme geführt. Wenn man mit ihm darüber redet, und er nicht zuhört, ist das hässlich, Besorgnis erregend.

Aber diese Tatsache heisst auch etwas für uns. Denn es sind nicht nur Kinder, die nicht zuhören. Es wäre angenehm, den Zeigefinger auf die „bösen“ Kinder zu richten, als ob wir vom Nichtzuhören nichts wüssten. Dem ist aber nicht so. Auch wir hören manchmal nicht zu. Nicht nur mit anderen Erwachsenen, sondern vor allem in der Beziehung zu unserem Vater im Himmel. Er hat uns in seinem Wort viel gesagt – manchmal hören wir relativ gut zu, manchmal müssen wir zugeben, dass wir nicht auf das geachtet haben, was er sagt.

In dieser Hinsicht ermahnt uns Jakobus, nicht wie Menschen zu sein, die ihr Gesicht schnell im Spiegel anschauen und alsbald vergessen, wie sie wirklich ausgesehen haben. Wir sollen, sagt er, nicht nur Hörer des Worts sein, sondern Täter. Mit anderen Worten, Jakobus sagt uns, dass wir manchmal wie das Kind sind, das antwortet, wenn man ihm fragt, ob er zuhöre, „Ich höre schon zu.“ Das ist auch etwas hässliches – jemand, der „als ob“ tut. Wir können, sagt Jakobus, „als ob“ Leute sein – man nennt sie Heuchler – wir tun „als ob“ wir glauben, aber wir hören nur zu.

Schauen wir die Jakobusstelle an:

Jakobus 1: ¹⁹Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. ²⁰Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. ²¹Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.

²²Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. ²³Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; ²⁴denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah. ²⁵Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein

vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.

Kein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter. Täter, nicht Hörer. Jetzt – stellt euch zwei Menschen vor. Der erste ist jemand, der bei einer gemeinsamen Mahlzeit dient. Strahlend steht er mit zwei vollen Tellern da und bietet das Essen an. Der zweite ist jemand, der die Hand hinter dem Ohr hält – das Bild eines Zu- oder Hinhörenden. Die springende Frage ist: welches Bild stellt das am treffendsten das Ziel dar, das wir als Christen erreichen wollen? Was ist es, dass Jesus Christus von uns will? Sollen wir eher wie der erste Mensch sein, oder der zweite?

Wenn wir nur die Jakobusstelle im Kopf haben, könnten wir meinen, dass das erste Bild, das Bild des Dienenden, das Ziel wäre. Wir wollen ja Täter sein, nicht wahr! Aber Moment – dieses Bild erinnert mich an eine andere Begegnung, die Jesus hatte – eine Begegnung mit zwei Menschen: der eine diente, und der andere hörte zu. Wir kennen es: Marta und Maria. Jesus lobte die, die zuhörte, und schalt die, die diente. Ja, sogar seine Formulierung wies auf die Tatsache hin, dass er das, was man daraus lernen sollte, unterstreichen wollte. Er sagte nämlich: Eins aber ist Not. Eins ist Not. Nicht zwei, eins. Nicht, Dienen und Lernen sind beide wichtig, aber man muss die Prioritäten richtig haben. Nein, er hat es stärker formuliert: Eins ist Not.

Diese Stelle ist passend in einer Reihe über das Thema – was ist Gott wichtig? Wenn Gott durch Jesus Christus sagt, dass eins nötig ist, im Gegensatz zu etwas anderem, möchte ich wissen, was das Eine ist, das gute Teil. Und Jesus sagt, das gute Teil ist, ihn zuzuhören. Lukas 10:

Lukas 10: ³⁸Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, **die nahm ihn auf**. ³⁹Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die **setzte** sich dem Herrn zu Füßen und **hörte** seiner Rede zu. ⁴⁰Marta aber **machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen**. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass **mich meine Schwester lässt allein dienen**? Sage ihr doch, dass sie mir

helfen soll! ⁴¹Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. ⁴²Eins aber ist Not. **Maria hat das gute Teil erwählt**; das soll nicht von ihr genommen werden.

Es ist interessant und lehrreich, die verschiedene Begriffe anzuschauen, die Jesus in diesem Lehrstück benutzt, wovon er das Eine, das Not ist, unterscheidet. Merke, erstens, dass die Geschichte damit anfängt, dass Jesus in ein Dorf kam, und **jemand ihn aufnahm**. Das ist ja eine gute Sache, nicht? Jesus aufzunehmen, ihn zu beherbergen? Ja, die Bibel spricht klar darüber, dass Gastfreundschaft eine Tugend ist, die belohnt wird, die Gott gefällt. Aber dies ist nicht das Eine. Auch die zweite Tugend, die Marta aufzeigt, sie **dient ihm**, und zwar **viel**. Das ist auch natürlich gut, aber nicht das Eine, nicht **das gute Teil**. Jesus geht noch weiter; er sagt, es sei nicht schlecht, wenn einer dem anderen um dieses Eine willen **allein dienen** lässt. Sie soll nicht einmal **helfen** müssen!

Ich erwähne diese Tugenden – diese Eigenschaften von Marta sind alle Tugenden, alle gute Sachen – ich erwähne sie um die Spannung etwas deutlicher zu machen. Wie kann diese Lehre Jesu richtig verstanden werden? Fördert sie nämlich nicht genau das, was Jakobus kritisiert? Ist nicht Marta eigentlich Täter des Worts, und Maria bloss Hörer? Sollen wir wirklich also wie Maria sein? Wir können wir dies verstehen?

Die Stellen sind nicht Gegensätze; sie sagen sogar das gleiche. Das Problem liegt an dem, was wir mit dem Tun bzw. mit dem Täter sein verbinden. Denn die Tat, die Jesus von uns will, ist nicht das Dienen, sondern das Lernen oder das Verstehen/Begreifen. Weil Jesus weiss: wenn wir etwas wirklich verstehen oder sehen oder begreifen, werden wir es umzusetzen. Seine Lehre zu lernen bedeutet, anders zu leben. Nicht umgekehrt – nicht, dass wenn wir sie umsetzen, wir die Lehre verstehen, sondern wenn wir sie verstehen, werden wir entsprechend handeln.

Vielleicht kann ich euch ein Beispiel geben. In seinem Buch „God in

the Pits“ (Gott in den Börsenständen oder Grube – Pit ist das Wort für beides) erzählt Mark Ritchie von einer Reise nach Afghanistan als sein Vater, ein Missionar dort, in einem Autounfall gestorben ist. Er, sein Bruder und seine Schwester fuhren zu der Stadt weit weg vom Zentrum des Landes, wo sein Vater gearbeitet hatte. Ein Afghane kam vorbei, klopfte an ihrer Tür und stellte sich vor als ein Freund ihres Vaters. Er war ein Hazara, d.h. er gehörte einem verachteten Stamm an. Er lud sie ein, bei sich zu essen, und einige Tage später gingen sie hin. Da stellte es sich heraus, dass er durch ihren Vater zum Glauben gekommen war und besorgt war, wie er im Glauben wachsen könnte. Als er vom Unfall hörte, reiste er nach Kabul, um zu sehen, wie es ihrem Vater ging. Da erfuhr er, dass er gestorben war. Mark Ritchie war tief beeindruckt. Für ihn so weit zu reisen war schwieriger als Marks Reise von Chicago. Er merkte, wie er sie eigentlich wie Geschwister behandelte, auch mit seiner Gastfreundschaft. Als sie nach der Mahlzeit gingen, steckte er seine Hand in seiner Tasche. Er wollte nämlich wissen, ob die Amis vielleicht Geld bräuchten? Mark war sprachlos. Er als Börsenmakler könnte an einem guten Tag mehr in einer Minute verdienen als dieser Mann sein ganzes Leben verdienen würde. Doch fragte er ihm, ob er Geld braucht! Wie ist es dazu gekommen? Wir wissen die Antwort: der Mann hat etwas von Jesu Lehre begriffen – nämlich, dass Christen Geschwister sind. Er behandelte sie als Familie, weil er verstand oder sah, dass sie in der Tat Familie waren.

Darum will Jesus, dass wir lernen – mehr als dass wir dienen. Man kann es auch so formulieren: Jesus sucht nicht neue Knechte, nicht neue Diener; er will vielmehr Jünger machen. Er will, dass wir auf ihn hören und von ihm lernen. Das ist mehr, als ihm praktisch zu dienen.

Dies ist auch genau das, was sowohl die Stelle in Lukas 10 als auch die Stelle in Jakobus 1 sagen. Beide betonen, dass wir Täter des Worts in dem Sinne sein sollen, dass wir das Wort lernen. Fangen wir mit Jakobus an; Punkt 1: Ein Täter des Worts will das Wort verstehen.

1: Ein Täter des Worts will das Wort verstehen.

Es ist bezeichnend, dass die Jakobusstelle eigentlich mit Vers 19 anfängt, der sagt, dass jeder Mensch schnell zum Hören sein soll. Dies folgt den Versen 17 und 18, die davon reden, dass alle gute Gaben von dem Vater des Lichts herunterkommt, der uns nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit geboren hat. Der Kontext spricht also davon, dass Gott uns durch das Wort der Wahrheit geboren hat. Gerade danach fügt er hinzu, dass wir schnell zum Hören sein sollen. Das ist nicht bloss eine Aufforderung, andere Menschen schnell zuzuhören, wie ich ihn so oft verstanden habe, sondern in erster Linie, vor allem, das Wort Gottes zuzuhören. Das sieht man auch in Vers 21, wenn er von dem Gegenteil redet. Man soll langsam zum Zorn sein, denn der Zorn des Menschen tut nicht, was vor Gott recht ist. Unsauberkeit und Bosheit ablegen und das Wort annehmen mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, das die Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.

[Jak 1: ¹⁹Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. ²⁰Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. ²¹Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.]

Versteht ihr, was hier vor sich geht? Jakobus sagt, wir sollen *Täter des Worts* sein *und nicht Hörer allein*. Ganz recht. Was meint er aber mit dem? Nicht, dass wir aktiv sein sollen, zu dienen, zu tun, zu schaffen – sondern dass wir nicht bloss Hörer sein sollen, sondern wirklich Jünger, Studenten, Lernende des Wortes – bis es sitzt, bis wir begreifen, bis es uns neue Augen gibt und wir anders sehen. Wir sollen aktiv sein in einem Bemühen, das Wort zu verstehen.

Merke die gleiche Argumentation in dem Hauptabschnitt hier. Der Hörer des Wortes ist nicht derjenige der tut wie der Diener mit den

Tellern tut. Er ist vielmehr derjenige, der aufmerksam zuhört und versucht zu verstehen. Wer aufmerksam zuhört ist nicht ein blosser Hörers, laut Jakobus. Der Hörer ist oberflächlich und schnell, er ist jemand der einmal in den Spiegel schaut und vergisst, wie er ausgesehen hat. Das Gegenteil vom Hören ist auch nicht etwas zu tun, sondern klar zu sehen, zu verstehen, im Lernen zu beharren (Vers 25):

[²²Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. ²³Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; ²⁴denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah.] ²⁵Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.

Wer ist der Täter? Derjenige, der durchschaut, der beharrt – der nicht vergisst, sondern das Wort versteht. Derjenige, der auf das Wort achtet. Wer ist der Täter des Worts? Maria! Die Stelle in Lukas 10 beschreibt sie nicht als jemand, der auf einer faulen Haut herumsitzt, sondern jemand, der aktiv und freudig und genau zuhört! Lukas sagt, dass sie sich *dem Herrn zu Füßen setzte und hörte seine Rede zu*. Dieses „zu Füßen sitzen“ ist die Haltung eines Studenten, der natürlich auch aktiv zuhört. In unserer Kultur wäre das jemand, der Notizen macht. So hörte man den Rabbi genau zu. So schrieb ein Rabbi in der Mishna, einer Sammlung Jüdischer Weisheit um die Zeit Jesu:

Lass dein Haus ein Versammlungsort für die Weisen sein und setze dich inmitten des Staubes ihrer Füße und nehme ihre Worte durstig auf.

Aus Pirke Abot^h in der Mischna

So war es auch für Paulus, als er an der Zeit zurückdachte, in der er ein Student Gamaliels war:

Ich bin ... jüdischer Mann . . . aufgewachsen aber in dieser Stadt und mit

aller Sorgfalt unterwiesen im väterlichen Gesetz zu Füßen Gamaliels, und war ein Eiferer für Gott, wie ihr es heute alle seid. Apg 22,3

So Maria. Sie liess sich nicht von all der praktischen Arbeit drum herum ablenken, die zu tun wäre. Sie erwählte (aktiv) das gute Teil. Ein Täter des Worts will das Wort verstehen. Ein Täter des Worts ist ein Student, ein Lernender, ein Jünger! Wie es Hebräerbrief sagt:

Hebr 2: ¹Darum sollen wir **desto mehr achten auf das Wort**, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben.

Ein Täter des Worts ist auch jemand, der darin beharrt.

2: Ein Täter des Worts beharrt als Jünger/Student drin.

Auch dies wird durch die Jakobusstelle deutlich unterstrichen. Der blosse Hörer schaut und vergisst; der Täter durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und *beharrt dabei*. Er ist nicht ein *vergesslicher* Hörer.

Diese Betonung ist tröstlich. Es braucht nämlich Zeit, um das Wort Gottes zu lernen! Das erste Mal durch ist alles neu; das zweite Mal fragt man sich vielleicht, ob man das schon gelesen hat. Wahrscheinlich sind die meisten von uns an einem Punkt angelangt, wo einiges uns bekannt ist, und anderes noch unbekannt. Bei gewissen Kapiteln weiss ich, was drin steht – bei anderen bin ich immer noch am Lernen. Da ermutigt mich Jakobus: *und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat*. Das gleiche gilt für die noch wichtigere Arbeit, das Wort Gottes zu verstehen. Meistens wenn ich eine alte Predigt nehme, um sie nochmals zu halten, bin ich nicht ganz glücklich über das, was ich geschrieben habe. Wichtiges fehlt, die Predigt ist etwas einseitig. Auch hier ermutigt mich Jakobus: *und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein*

Täter, der wird selig sein in seiner Tat.

Diese Haltung wird in vielen Stellen betont. In Johannes 8 definiert Jesus ein wahrhaftiger Jünger als jemand, der an seinem Wort bleiben wird. Es wird nicht alles sofort in den Kopf gehen! Paulus ermutigt Timotheus, dass er bei dem, was er gelernt hat, bleiben soll. Von Kind an hat er die heilige Schrift gekannt, die ihn zur Seligkeit unterweisen kann; er soll bei dem bleiben. Das ermutigt mich auch. Ich kann auch bei dem bleiben, was ich gelernt habe und was mir anvertraut ist.

Ein Stück weit ist diese Haltung auch bei Maria zu spüren, weil sie wie ein Jünger zu Jesu Füßen sitzt. Aber eine verwandte Haltung, die zu dem passt, was wir hier betonen, ist bei ihr noch deutlicher zu spüren, nämlich, dass dieses Erwählen des guten Teils nicht getan wurde, um ihre Pflicht zu erfüllen, sondern weil sie Freude an Jesus hatte. Wenn man die zwei Schwestern anschaut, so sind in ihren unterschiedlichen Reaktionen unterschiedliche Haltungen zu spüren. Marta ist es wichtig, was man machen soll: *Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!* Maria scheint eine ganz andere Haltung zu haben, die Haltung eines Jüngers, der Freude an die Weisheit und Einsicht seines Lehrers hat. Sie genießt es, zur Jesus Füße zu sitzen und ihn zuzuhören. Das ist ihre Haltung.

Das ist das gute Teil, das sie erwählt hat. Nicht „die Bibel zu lesen bzw. zu hören“, sondern „Freude am Wort Gottes zu haben“! Ist das nicht das, was einem Täter von einem vergesslicher Hörer unterscheidet? Warum geht der Hörer fort, und vergisst, wie er aussah? Weil er noch nicht in *das vollkommene Gesetz der Freiheit* durchschaut hat? Hört ihr die Begeisterung für Gott und seine Wege – das vollkommene Gesetz, der Freiheit? Wer das tut, der ist kein vergesslicher Hörer!

Das dient als eine schöne Überleitung zu unserem letzten Punkt, denn es gehört zum Wesen unseres Heils und vor allem, vor allem zum Wesen unseres Gottes, dass Er uns in Barmherzigkeit klar macht, wie Er und seine Worte liebeswürdig und schön sind. Punkt 3:

3: Das Wesen Gottes und seines Heils:

a) Seine Wege sind lieb und ER macht, dass wir sie lieben.

Wenn man diese Stellen nur als Aufforderungen versteht, die Bibel zu lesen und zu studieren, der hat das Wesentliche verpasst. Maria ist nicht einfach eine Studentin, der mitten in der Nacht noch am schuften ist, damit sie die Prüfung am nächsten Tag besteht oder eine Arbeit abgeben kann. Vielmehr ist sie das Bild von jemandem, der mitten in der Nacht noch am lesen ist, weil sie von einem packenden Buch so ergriffen ist, dass sie einfach es nicht wegstecken kann, sondern weiter lesen muss. Sie weiss, sie sollte eigentlich schon längst im Bett sein, verschlingt aber gierig weiter. Versteht ihr den Unterschied? Es ist keine Pflichtübung, wenn man ein super Buch nicht ablegen kann! Das tut man freiwillig, weil das Buch so ausgezeichnet ist! Das ist die Haltung hier. Das ist die Art des Beharrens, auch wenn man müde ist, weil man Gottes Wort lieb hat und es verstehen will! Bei einem Roman wollen wir herausfinden, was passieren wird. Beim Wort Gottes wollen wir herausfinden, wie Gott denkt, was er meint, wie er ist. Denn wir haben Ihn so gern! Ihr wisst, wie es geht. Die Bibel ist eine wahre Schatzkiste. Je länger man studiert, desto mehr Schätzen kommen vor!

Das ist das Wesen unseres Gottes und unseres Heils. Diese Liebe gehört zum Wesen dessen. Es ist ein fundamentales Prinzip, dass der Mensch nicht um Gottes Gesetze willen geschaffen wurde, sondern die Gesetze um des Menschen willen. Alles, was Gott von uns fordert, tut uns gut. Ja, mehr: es tut uns nicht nur gut, sondern ist schön und begehrenswert. Und in seinem Heil verändert uns Gott, damit wir verstehen, wie lieb seine Wege sind. Das ist unser Erbe; das ist die Wahrheit über uns in Christus, auch im Bezug zum Wort Gottes!

Ps 19: ⁸Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen

weise. ⁹Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen.

Seht ihr, wie das Wort Gottes selbst die Kraft hat, zu erquickern, weise au machen, das Herz zu erfreuen, die Augen zu erleuchten? Das macht das Wort Gottes selbst. Das macht der Herr. Es ist nicht nur, dass wir es lieben soll; er schaut selbst durch sein Wort, dass wir es lieben.

b) Wir sind Empfangende, nicht Gebende oder Schaffende.

Zweitens, wir sind grundsätzlich Empfangende in unserer Beziehung mit Jesus. Das wird in diesem Bild von Maria so schön und klar, die zu den Füßen sitzt und seine Worte aufnimmt. Sie hört zu. Sie lässt seine Lehre über sie ergehen. Das machten die Jünger auch. Darum nennen wir sie Jünger. Lernende. Natürlich sind sie auch Knechte, Diener Jesu. Aber es ist bezeichnend und zentral, dass sie nicht grundsätzlich die 12 Knechte bzw. die 12 Diener heissen, sondern die 12 Jünger. Man kann diesen Unterschied überbetonen und daraus Gegensätze machen. Das wäre falsch. Paulus bezeichnet sich vor allem als Diener/Sklave Christi. Aber es ist trotzdem richtig, das Zentrale zu betonen. Paulus ist nicht „Diener Christi“ in dem Sinne, als ob er Gott etwas zu geben hätte. Vielmehr drückt dieses Wort seine totale, freudige, alles umfassende, innere und freiwillige Hingabe aus. Er ist Sklave Christi, weil Christus sein Herz erobert hat.

Das gehört zum Wesen des Heils, und zum Wesen unseres Gottes. Wir hören zu. Wir empfangen. Jesus gibt. Da ist etwas zentrales, etwas wichtiges in der Tatsache: Täter sein = aufmerksam hören und lernen. So schreibt Luther über diesen Punkt:

Das menschliche Herz versteht das nicht und glaubt nicht, dass etwas so Wertvolles, nämlich der Heilige Geist, allein aufs Hören des Glaubens hin gegeben wird, sondern schliesst so: Es ist etwas Grosses um die Sündenvergebung, die Befreiung von Sünde und Tod, um die Begabung

mit dem Heiligen Geist, um die Gerechtigkeit und das ewige Leben; darum musst du etwas Grosses leisten, damit du diese unaussprechlichen Gaben empfangst. Diese Meinung bestätigt der Teufel und macht sie gross und wichtig im Herzen.

Galaterbrief-Kommentar 1531, Galater 3,2

Der Schatz, sagt Luther, wird *umsonst, ohne Gegenleistung angeboten*. Darum redet Christus so mit Marta, als sie sich abmühte. Maria hat das gute Teil erwählt. Er folgt:

Ein Christ wird man nicht durchs Tun, sondern durchs Hören. Wer sich daher zur Gerechtigkeit bringen will, der übe sich im Hören des Evangeliums, und wenn er's gehört und empfangen hat, sage er fröhlich Gott Dank und übe sich in guten Werken, die ihm in Gottes Gesetz geboten sind, aber alles so, dass Gesetz und Werke auf das Hören im Glauben folgen. Galaterbrief-Kommentar 1531, Galater 3,2

Ein Täter des Worts ist also demnach jemand, der sich übt und bemüht zu empfangen. Es ist passend und richtig, es ziemt sich, dass dies unser Verhältnis mit dem Wort Gottes ist. Denn es ist vor allem, vor allem so im Kern des Heils, in der Einigung mit Christus. Wir bringen nur unsere Sünde zum Tausch. Christus bringt seine Gerechtigkeit. Alles Schlechte kommt (kam!) von uns, alles Gute von ihm. Wir bringen (brachten) nur ein Herz, eine Natur oder Wesensart, die ihn ablehnt und gegen ihn rebelliert. Er schenkt(e) uns dafür seine Natur, damit wir von Herzen sein Wort gerne haben. Wir können vor Gott nur wegen der fremden Gerechtigkeit Christi bestehen. Nur er erfüllt das Gesetz wirklich.

Versteht ihr, warum das wichtig ist? Das heisst etwas für unser Verhältnis mit dem Wort Gottes. Wir sind grundsätzlich Empfangende, nicht Schaffende oder gar Gebende. Wenn wir die Bibel aufschlagen, um sie zu lesen, da muss es uns gewahr werden, dass wir da zu Jesu Füßen sitzen und empfangen. Wir tun Gott kein Gefallen, wenn wir sein Wort lesen! Das bringt ihm nichts. Der Fleiss und die Übung und

der Kampf ist zu empfangen.

c) Das Werk ist grundsätzlich zu glauben, nicht zu leisten.

Das Täter sein und das rechte Hören des Worts so auszulegen ist richtig.
Grundsätzlich ist das Werk, das Gott von uns will, zu glauben.

Joh 6: ²⁸Da fragten sie ihn: Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? ²⁹Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Was tue ich als Täter des Worts? Ich glaube dem Wort! Praktisch:

* Ich glaube dem Wort des Heils für mich; Gott hat mir vergeben, Gott hat mich geliebt und angenommen, Gott hat mich verändert. Ich glaube dem, weil Gott es mir in diesem Buch lehrt.

* Ich glaube, dass ich das Wort liebe und tue. Nicht nur andere haben eine neue Natur, die Gott ihnen in Christus geschenkt hat. Ich auch!

* Ich glaube, dass Gott mir die Sichtweise, die Wahrheit in diesem Buch beibringt. Ich verstehe immer mehr und es zeigt sich auch in meinem konkreten Verhalten. Gott sei Dank und Ehre!

Dieser Glaube wird umkämpft sein, aber der Kampf wird dadurch gewonnen, wenn wir uns auf Christi Werk werfen und ihm vertrauen, dass er alles in unserem Leben tut, was nötig ist. Er ist unsere einzige, aber auch unsere sichere Hoffnung. Wir dürfen darum als Jünger zu seinen Füßen sitzen und lernen.

Amen.

Was ist Gott wichtig? (1) Trachtet zuerst ...

Predigt, *BERG* Gemeinde Giessen, 10. Feb 2013

...